



Nummer

Dienstag,

48.

25. Februar 1817.

An die Wahrheit.

Hell leuchtend wie die Sonne des Morgens, die
Mit Lebenskraft aufs neue die Schöpfung trinkt,
Wenn sie verschönt aus fernen Fluthen
Wiedererwachend erscheint; so glänzet

Dein Strahl, o Wahrheit! den du beseligend
Mit hochgeschwung'ner Fackel von deinen Höhn,
Des Seher's Pfad im Erdendunkel
Mild zu verklären, herniedergiehest.

In unbekanntem süßen Gefühlen schwimmt
Des Edlen Seele, wenn er, du Göttliche!
Von dir geleitet, durch des Schicksals
Nebliches Dunkel die Zukunft schauet.

Wenn Flügelschnell die Seele sich aus der Nacht
Des Irrthums windet; wenn sie bald Dämmerung,
Und lichterhell bald des jungen Tages
Blendenden himmlischen Glanz erblicket.

Und jede Hoheit, jegliches Erdenglück
Genuß verschmähend, würde in Grabesnacht
Sein Blick dir sanft entgegenlächeln,
Wenn ihm dein heiliger Ruf ertönte.

Doch laut'rer glänzt dein heiliger Strahl ihm dann,
Wenn er an deinem Busen die Freude trinkt,
Die wie im Lenzthal rein, ihm aus der
Quelle des Lebens entgegenströmet.

Und dein sich ewig freuend, mit dir vertraut,
Im Demantspiegel schauend des Lebens Zweck,
Erfliegt er der Vollendung Höhn,
Auf der Begeisterung Sonnenfluge.

Drum reich', o Wahrheit! sanft mir die Rechte dar,
Daß deiner Freuden Fülle mich überströmt:
Und einst in deinem Heiligthume
Lönen dir feurig des Danks Pääne!

H. Burdach.

P o l y b i u s .

(Fortsetzung.)

Der kommandirende Offizier, der den alten,
wackern Behrnauer sehr hoch schätzte, erwähnte ein-
mal gesprächsweise, man habe erfahren, daß in ei-
nem, wenig Stunden von der Gränze gelegenen
feindlichen Orte Kriegsbedürfnisse aller Art, unter
sehr schwacher Besatzung aufgehäuft worden wären.
So unwahrscheinlich es ihm dünkte, so sei es doch
der Mühe werth, nähere Erkundigungen einzuziehen,
und er suche deshalb einen Menschen der dazu tau-
ge, auf eine geschickte Weise sich in den Ort hinein
und wieder heraus zu schleichen. Behrnauer stuzte ei-
nen Augenblick, dann umarmte er den Obristen und
rief εὐρηκα, „ich hab's!“ und nun kramte er den
abentheuerlichsten Vorschlag von der Welt aus, den
jener unter vielem Lachen verwarf. Es sollte näm-
lich ein Mensch, den man — nach Behrnauer's An-

gabe — um ein bedeutendes an Nase und Ohren verkürzt hätte, sich blutend an das Thor des feindlichen Ortes begeben, und daselbst mit lauter, klagen- der Stimme auf seine ruchlosen Landsleute schimpfen. Unbezweifelt würden jene nun, von Mitleid und Mergier bewegt, den Fremdling in ihre Stadt aufnehmen, wo denn dieser sich gehörig unterrichten, und bei schicklicher Gelegenheit wieder entwis- chen sollte. Das zu so hohen Ehren ausersehene Werkzeug, war niemand anders als der arme Pfünd- lein, den Behrnauer von ganzer Seele verabscheute, weil er als ein lediger Mann von 40 Jahren sich durch vorgeschürzte Schwächlichkeit von der Landwehr losgemacht hatte. Man kann denken, wie willkom- men Herrn Pfündlein ein solcher Austrag gewesen wäre —

Der Oberst bemühte sich dem wackern Behr- nauer das Abentheuerliche und Ungewisse eines sol- chen Stratagem's zu zeigen, und bat ihn, nicht wei- ter daran zu denken. Allein Behrnauer war der Mann nicht, der eine Lieblingsidee so leicht aufgab. Er hatte sich nun einmal in den Kopf gesetzt, dem Obersten zu zeigen, wie sich ein ächter Gelehrter, ein wahrer Verehrer der Griechen und Römer da zeige, wo es Ernst und Unerforschlichkeit gilt.

Erst Erkundigungen einziehen, dann durch Ueber- rumpelung mit gewaffneter Hand den kleinen Platz nehmen — das war seine Ideenfolge. Er nahm deshalb wieder zu der Vorwelt seine Zuflucht und spazierte, den Polybius in der Tasche, zum Thor hinaus, in ein lustiges, etwa eine Stunde entlege- nes Wäldchen, um die Sache sich ganz rein auszu- denken.

Unglücklicher Weise hatte ein kleines feindliches Husarenkommando dasselbe Wäldchen zu seinem Sam- melplatz ersehen. Auch sie wollten sich so nahe an das Städtchen schleichen als möglich, wollten suchen irgend jemand aufzuheben, und so den ihrigen Nach- richten bringen. Im dichtesten Lännigt steckten sie verborgen, auf einen ihrer ausgesandten Kammera- den wartend, als sie durch das Gestripp hindurch, auf dem schmalen Fußwege einen Mann gehen sa- hen, der halb militairisch halb bürgerlich gekleidet, laut aus einem Buche in einer ihnen völlig frem- den Sprache las. Schnell ließ der gewandte Anfüh- rer die Pferde ein Stück tiefer in den Wald hinab ziehen, beorderte zwei Husaren zu Pferde, den Aus- gang des Fußweges zu besetzen, und erwartete nun, was der Einzelne thun würde. Behrnauer schritt rasch vorwärts. Auf einmal blieb er überlegend ste-

hen und begann, etwa 50 Schritt von den Lau- schern, denen er den Rücken zukehrte, folgendes Selbstgespräch. „Der Obrist hat Recht, mit dem Pfündlein war es nichts, er ist zu dumm zum Spion — Polyb hat gut reden, zu seiner Zeit hatte man keine Kanonen! — Poffen, sie werden auch keine haben. — Und wenn auch — mit den Ty- ronibus in einer dunkeln Nacht aufgebrochen, rasch herangestürzt, mit tollem Kriegsgeschrey das Thor gesprengt, hinein dann, ein panisches Schrecken zer- streut die Besatzung, was uns in den Weg kömmt, stoßen wir nieder, und bei den Unsterblichen, der Sieg ist —

„Unser!“ sagte der Husarenoffizier, dem Rec- tor freundlich in den erhobenen Arm fallend. „Ha, Verrath — schrie der Rector — schändlicher, puni- scher Verrath!“ Aber die Husaren warfen ihm ei- nen Mantel über die Augen, banden ihm die Hän- de, setzten ihn hinter einen aus ihrer Mitte auf's Pferd, und jagten nun im vollen Laufe dem Ende des Waldes zu, wo sie ihre Kammeraden aufnahmen. In ein paar Stunden war man an Ort und Stelle, und Behrnauer nebst Polybius, welcher von den Husaren für ein Zauberbuch gehalten wurde, vor dem Befehls- haber. Dieser, der von der Pike auf gedient hatte, getraute sich nicht so kurz weg über einen Mann ab- zuurtheilen, der ihm sowohl des fremden Buches, als seines ruhigen Betragens und der gemischten Spra- che halber höchst wichtig und verdächtig war. Er sandte ihn daher mit der kräftig kurzen Bezeich- nung „ein Hauptspion“ in das Hauptquartier des Corps-Commandanten. Kaum hatte dieser Behr- nauer's Namen, Wohnort und Beruf erfahren, so befohl er, sogleich den Obersten seines Generalstabes herbei zu holen. „Rathe einmal, liebster Heydt“ rief er dem Eintretenden entgegen als sie wieder allein waren, was meine Husaren heut für einen Fang ge- than haben?

„Ich hörte schon davon — antwortete jener. Einen Hauptspion!

Ja; aber wie heißt er?

Wie soll ich das raten lieber Bruder?

Samuel Behrnauer, Rector an dem Gym- nasio . . .

Um Gotteswillen! und was beschließen Ew. Ex- cellenz?

Ja was anders Herr Oberst, als ihn erschießen zu lassen?

Hier sehen Sie mich zu Ihren Füßen — rief Heydt — Gnade, Gnade für den Greis.

„Heydt“ sagte der General mit Empfindlichkeit, indem er den Knieenden aufhob, glaubst Du wirklich ich könnte einen Augenblick vergessen, daß Du der Retter meines Lebens und meiner Ehre bist? Ich könnte die Gelegenheit vorbei lassen, Dir nun einmal den tausendsten Theil meiner Dankbarkeit zu bezeugen? Laß daher das fremde Sie und die alberne Exzellenz bei Seite und freue Dich mit mir, denn ich sehe einem köstlichen Späße und sehr reizenden Ausichten für Dich entgegen!

Bergieb mir, Freund meiner Seele — sprach Heydt — aber wenn Behrner wirklich schuldig —

Wäre Behrner wirklich schuldig, so würde ich — entgegnete der General, dir die Vollstreckung des Urtheils nicht aufgetragen, und überhaupt — traue mir es zu — die Sache auf eine schonende und doch ehrenvolle Weise für Dich beendigt haben. So aber ist er es nicht. Er ward spazierengehend und von Kriegsthaten und Ueberfällen mit sich allein schwazend, selbst überfallen und aufgehoben. Der Polybius und die Landwehruniform wovon er eine Hälfte anhat, zeigen, so wie das Verdienstkreuz, daß er sich bei Organisation der Nationalbewaffnung thätig bewies und in so fern ist er unser Feind und Gefangener, weiter aber läßt sich durchaus nichts auf ihn bringen. Die neusten Nachrichten aus dem Hauptquartier des Fürsten, kündigen übrigens den Frieden als sehr nah an. Sonach darf ich mir schon einen Scherz mit dem Manne vergönnen und Du sollst mir dabei behülflich sehn. Geh' jetzt; verstelle Dich so gut als möglich, damit Dich der Alte nicht erkennt. Dann komm' zu mir, wo Du ihn finden wirst. Du bittest dann für ihn, ich schlage hartnäckig ab, und ergebe mich endlich auf Bedingungen. So unmilitairisch das ganze Verfahren ist, so denke ich doch, der gräcisirende Schulmann und Landwehrriß soll uns den Verstoß wohl verzeihen.

Heydt ging, und Behrner ward vor den General gebracht, der ihn in sehr bündigen Ausdrücken erklärte, er sei des Spionirens überführt, und habe sonach das schlimmste zu erwarten.

Behrner hielt gute Fassung und berief sich auf seine Unschuld.

(Der Beschluß folgt)

Die beiden Wanderer.

Räthsel.

Zwei Wanderer kenn' ich — spizet nur
Die Ohren — horcht mir zu bedächtig! —

Der Ein' ist mittlerer Statur, —
Der Andre etwas lang und schwächig,
Der rennt, als ob der Kopf ihm brenne —
Wenn jener gravitatisch geht —
Ihr Weg — — ja, wenn ich den Euch nenne,
Des Räthfels Deutung vor Euch steht —
Wie auch der Eine rennen mag,
Nichts hilft sein Eilen, seine Schnelle —
Der Andre kommt doch endlich nach
Zu gleicher Zeit an Ort und Stelle —
Gemeine Wanderer sehen fein
Bedächtig nach dem Wetterglase —
Die nicht — mag's regnen oder schneien
Sie wandern ruhig ihre Straße.
Gemeine Wanderer pflegen gern
Zu lezen sich an Trank und Speise —
Das ist von unsern Wandrern fern —
Die thun stets nüchtern ihre Reise
Gemeine Wanderer sind bedacht
Auf ein erquickend Ruheständchen —
Die unsern laufen Tag und Nacht
Und ruh'n auch nicht ein halb Sekündchen —
Stumm sind sie Beide, taub und stumm —
Und Beide doch so deutlich sprechen,
Daß man sie ohne Studium
Versteht und ohne Kopferbrechen —
Auch sind sie — daß es Gott erbarm! —
Die Blindesten von allen Blinden —
Doch brauchen weder Stock noch Arm
Die Wanderer, um den Weg zu finden —
Sie predigen bei Tag und Nacht
Viel hohe Weisheit ambulando —
Doch wie — darauf habt weißlich Acht! —
Durch Circulum in demonstrando —
Im Glaubenspunkte — 's thut mir leid —
Muß ich sie große Kezer nennen —
Sie zweifeln an der Ewigkeit — —
Daran mögt Ihr die Wanderer
Kennen! —

Richard Noos.

Noch eine Antwort auf die Frage in No. 26.
der Abendzeitung.

Die Liebe schafft nicht alle Freuden,
Die Zeit zerstört die Liebe nicht.
Drum, kluger Trager, Amors Licht
Will mit Saturnus Nacht nicht streiten.

Wilibald.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 17. Februar. Zum Erstenmale; das Gut Sternberg. Lustspiel in 4 Akten von Frau von Weiffenthurn.

Wohl eine der besten Arbeiten dieser Dichterin, welche jetzt die Litteratur unsers Lustspiels mannigfach bereichert, sie wurde auch vom Publico recht dankbar aufgenommen, und gefiel allgemein. In Staaten wo das Güterauspielen so gewöhnlich ist, als es seit einigen Jahren in Oesterreich war, und wo man die sonderbaren Begünstigungen, welche das Glück dabei gewährt, recht in der Nähe sieht, muß dieser in dem vorliegenden Lustspiele bearbeitete Stoff noch mehr anziehen, und wir begreifen die vielfachen Wiederholungen recht wohl, welche die Aufführung dieses Stückes namentlich in Wien und Prag, wo eben dem Casirer des letztern Theaters ein solcher Glücksfall zu Theil worden war, erlebt hat. Es schadet dem Stücke auch gar nichts, daß keine Liebesintrigue den Hebel desselben macht, und es gewinnt dadurch nur an Neuheit. Doch ist das Verhältniß von Volzheim zu Kösen wohl schon zu herzlich geworden — sagte er doch selbst im Verhöre des dritten Aktes, dem Vater, daß er seiner Tochter Herz gestohlen habe, und verräth dieses doch auch des Mädchens ganzes Benehmen — als daß wir nicht wünschen sollten, es möchte am Schlusse nur etwas darüber gesagt und wenigstens dem Zuschauer die Hoffnung gestärkt werden, der von der städtischen Wallensfeld hintergangne Volzheim werde nun die ländliche Geliebte, die ihn zu retten strebte, mit seinem Herzen beglücken. Der Dialog ist trefflich und wahr, besonders im zweiten Akte, welcher uns immer der liebste bleiben wird, so viele artige Situationen und gefasste Scherzreden auch die andern immer enthalten mögen. Nur wünschten wir, daß die Verfasserin auch die Scene auf der Bühne gegeben hätte, wo Barbara zu Volzheim ins Gefängniß kommt, und ihm seine Freiheit anbietet, das hätte zu unendlichen Lachen reizen müssen. Runder noch, bedünkt es uns,

wäre der Gang des Stückes auch geworden, wenn der erste Akt, der jetzt nur Exposition ist, in den Scenen mit Gruber etwas verkürzt, gleich an den zweiten, und eben so der dritte an den vierten geschlossen worden wäre, wodurch der letzte mehr Verhältniß bekommen hätte. Doch üben wir hier blos das Amt des strengen Kritikers aus, dabei bekennend, daß auch ohne dies uns dieses Lustspiel recht sehr gefallen hat, und gewiß jedem, der eine frohe Stunde geistreich zu durchleben wünscht, diesen Genuß gewähren wird.

Die Darstellung war in allen, selbst in den kleinsten Parthieen sehr brav, und gehört zu den gelungensten unserer Bühne. Alles griff rasch und feurig in einander, bis auf die letzte Scene nach Eintritt des Commissairs, wo wir einige Pausen ungern bemerkten, jeder einzelne spielte mit Leben, Lust und Wahrheit, und schuf so ein recht erfreuliches Ganze. In dieser Hinsicht hat uns vor Allen die Scene mit den Bauermädchen im zweiten Akte köstlich geschienen, und sie würde — unsrer Meinung nach — ganz vollendet gewesen seyn, wenn die Damen sich den Scherz gemacht hätten, im bäuerischen Dialekt zu sprechen, der namentlich hier, wo durchaus nur wahre, keine idealisirte Natur geschildert werden sollte, wohl an Ort und Stelle gewesen, und namentlich Annens Erzählung noch mehr belebt haben würde. Sollte der Vorschlag nicht eines Versuches werth seyn?

Daß, um auf das Einzelne überzugehen, Herr Hellwig seinen Volzheim mit strömender Lebendigkeit und Laune, Mad. Schirmer ihre Köse, mit einfacher Anmuth und hinreißender Gemüthlichkeit, Herr Geyer seinen Amtmann, mit ächter Komik, Herr Schirmer seinen Richter mit wohlthuerender Treue, Mad. Drewitz ihre Marthe, mit guter Weibergeschwägigkeit, Dem. E. Zucker ihre Barbara mit ergötzender Preziosität, und Herr Meßner seinen Gruber mit lustiger Individualisirung gaben, versteht sich fast von selbst, und so sey denn allen Dank gebracht.
Th. Hell.

Ankündigungen.

Bekanntmachung,

die nachträglichen Aktenstücke der deutschen Bundesverhandlungen, als Anhang zu den Protokollen der deutschen Bundesversammlung;
Frankfurt a. M. im Verlag der A n d r e ä ischen Buchhandlung;
betreffend.

Um den Gang der Verhandlungen der deutschen Bundesversammlung vollständig verfolgen zu können, sind außer den Protokollen selbst, auch die verschiedenen dazu gehörigen Aktenstücke und an den Bundestag gelangten Eingaben, erforderlich.

Man beschränkt sich fürs erste, nur diejenigen Aktenstücke und Eingaben mitzutheilen, welche in irgend einer Rücksicht historisch-merkwürdig sind. Da die Anzahl derselben sehr groß ist, so dürfte es kaum ausführbar, und würde gewiß nicht zweckmäßig seyn, wenn man alle aufnehmen wollte. — Man giebt für jetzt nur das Wichtigste und Wichtigste: erweitern läßt sich der Plan dieser Sammlung leicht, sobald der allgemeine Wunsch sich dafür aussprechen sollte.

Drei Hefte von ohngefähr sechs und dreißig Bogen, welche nicht getrennt werden, machen einen Band aus; derselbe ist in allen Buchhandlungen, in Dresden in der Arnoldischen, auf weißem Druckpapier für R. 5. 36 kr. rheinisch, oder 2 Rthlr. sächsisch, und auf holländischem Schreib-

papier für R. 5. 24 kr. rhein. oder 3 Rthlr. sächsisch zu haben.

Diesem, welche diese oder andre Protokolle schneller, wie auf dem Wege des Buchhandels zu haben wünschen, belieben sich an das ihnen zunächst gelegene Postamt zu wenden, indem zu diesem Zweck die fürstlich Thurn und Tarsische Ober-Postamts-Expedition dahier die Hauptexpedition übernommen hat.

So eben ist erschienen und in der Joh. Benj. Georg Meißner'schen Buchhandlung in Leipzig à 1 Rthl. zu haben.

Seltenreich, E. Ch. Predigtentwürfe über die neuen Lehrtexte, über welche im Jahr 1817 allerhöchster Anordnung gemäß im Königreiche Sachsen gepredigt werden soll, nebst einem Anhang von Predigtentwürfen über die neuen Evangelien, welche in die sächsische Kirchenagenda eingeschaltet worden sind. 1te Abtheilung (die zweite Abtheilung wird Mitte Decembers unentgeltlich nachgeliefert werden).

In dergleichen Buchhandlung erschien auch vor einiger Zeit vom nehmlichen Verfasser in ausführlicher und abgekürzter Form:

Predigtentwürfe über die Leidensgeschichte Jesu nach Matthäus und Markus. 8. Preis 21 gr.